



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Daniel Manin und Benedig 1848—49. Vortrag von M. Perlbach. Greifswald, 1878. (Verlag v. Ludwig Bamberg).

Eine sehr lesenswerthe Schrift! Der reinste und größte der italienischen Patrioten von 1848 wird hier mit Liebe und Sachkenntniß, schlicht-bürgerlich wie er gewesen, im Rahmen der großen Tage, die er beherrschte, gezeichnet. Die Form des Vortrags, die ungeändert beibehalten ist, rechtfertigt Kürzen und Wendungen, die bei einer größeren biographisch-historischen Arbeit vielleicht zu tabeln sein würden. Dafür bietet die kleine anspruchslose Schrift die hochinteressante Geschichte Benedig's in dem Unabhängigkeitsjahr 1848—49 in geschlossenem Bilde und den Lebensgang und die Charakteristik jenes großen Patrioten, an dessen Heldenmuth Italien sich in seinen dunkelsten Tagen hoffnungreich aufrichten durfte, in voller historischer Treue. Daß der Verfasser die vorhandenen Quellen eingehend studirt hat, weist der Anhang nach.

Ein anderes Bild aus gleich ernsten Tagen der deutschen Nation zeigt uns die Jubiläums-Ausgabe der *Novae Epistolae Obscurorum Virorum* von Gustav Schwetschke (Halle, Schwetschke, 1878). Diese „Erinnerungen aus den Frankfurter Parlamentstagen“ erscheinen hier *) mit Erläuterungen. Leider, müssen wir sagen, sind diese Erläuterungen heute nothwendig zu einem Schriftchen, das vor dreißig Jahren geradezu epochemachend wirkte und von Mann und Weib, von Alt und Jung verschlungen wurde — der günstigen Wirkung nicht zu gedenken, welche es auf pessimistisch angehauchte, weil durch das Parlament und die Ereignisse in Vergessenheit gedrängte kleinstaatliche Staatsmänner zu äußern pflegte. „Die Zeitsatire, Zeit-humoristik, ohne Kommentar hat für die Nachlebenden nur den Werth eines Torso.“ Mit diesen Worten begründet der Verfasser die Nothwendigkeit seiner Erläuterungen. Leider, sagen wir, ist ihm darin nicht zu widersprechen. Die Geschichte des Frankfurter Parlaments, seiner Fülle von bedeutenden und interessanten Männern, seiner Vorzüge und Schwächen, ist dem lebenden Geschlecht fast zur fernen Sage geworden. Auf unseren Hochschulen hören wir wohl einmal über das tolle Jahr lesen — und wie selten! — Sonst aber ist der Reichsbürger von 1878 froh, wenn er sich schlecht und recht mit den Verhandlungen der laufenden Reichstagsession bekannt macht. Unter Hunderttausenden der Jüngerer kaum Einer, der sich mit den Verhandlungen und

*) Nicht „zum ersten Male“, wie man aus dem Titelumschlag folgern könnte. Zum „ersten“ Mal erschienen die Notizen schon 1874, zum 25jährigen Jubiläum der *Epistolae*.

Charakteren des Frankfurter Parlaments vertraut gemacht hätte in solchem Maße, um diese köstlichste Gabe des geistigen Karikaturenkampfes jener Tage, die Epistolae Obscurorum Virorum Schwetschke's ohne jede Anleitung zu verstehen und zu genießen. Nun ladet diese kommentirte Jubiläums-Ausgabe Alle zu mühelosem reichen Genuße ein. Auch diejenigen, welche nicht gerne dreißig Jahre in ihren zeitgeschichtlichen Studien zurückgehen, verdanken derselben Feder die liebenswürdigste, poetische Rückerinnerung an die interessantesten Momente der neuesten Zeitgeschichte. Sie brauchen nur nach Gustav Schwetschke's „neuen ausgewählten Schriften (deutsch und lateinisch) zu greifen (Halle, Schwetschke, 1878). Da finden sie gesammelt die Vis-martias, Varzinias und alle die anderen Zeitgedichte bis zum Berliner Kongreß-Gaudeamus (Gaudeamus Congressibile), welche zunächst im Norden Deutschland's bei ihrem Erscheinen dasselbe Entzücken hervorriefen, wie die festlichen Tagesgaben Victor Scheffel's bei den Wanderversammlungen u. z. zunächst jenseits der berufenen Mainlinie. Dabei ist Schwetschke dem allemantischen Konkurrenten „über“ — wie Uffel Bräsig in seinem „Stil“ den Hawermann — in urbaner Latinität.

Königthum und Verfassung in Preußen, von Wilhelm Maurenbrecher (Bonn, Cohen, 1878).

Diese Abhandlung wurde ursprünglich am 3. August 1878 zum Gedächtniß des Geburtstages des Stifters der Bonner Hochschule (König Friedrich Wilhelm's III.) in der Bonner Aula gehalten. Sie ist wohl werth, weiteren Kreisen durch die vorliegende Ausgabe zugänglich gemacht zu werden. Denn mit dem ganzen Ernst und der ganzen Klarheit seiner historischen Wissenschaft prüft der Verfasser die Frage, die zu Anfang August die deutsche Nation so tief bewegte: „Welche Bedeutung hat der gegenwärtige Moment in der politischen Entwicklung des preußischen Staates? Auf welchem Punkte der Lebensbahn unseres Volkes sind wir heute angelangt? Sind die Wege, welche unsere preußische Verfassungsbildung in den letzten Jahrzehnten verfolgte, die richtigen —? d. h. m. a. W., in welchem Verhältnisse stehen die Ergebnisse unserer vaterländischen Geschichte zu den politischen Zielen, die wir heute anstreben?“ Des Verfassers Darstellungskunst und Gründlichkeit ist den Lesern d. Bl. zu bekannt, als daß wir nachzuweisen brauchen, wie er zur Untersuchung dieser Fragen besonders berufen ist. Er verfolgt die Grundzüge der preußischen Staatsverfassung unter den Kurfürsten und Königen bis an die Schwelle des modernen preußischen Verfassungslebens und zeichnet scharf und klar die Gegensätze jener vergangenen Zeiten zu den Wandlungen Preußen's unter Stein und den Verfassungskämpfen seit 1847 und 1850, um schließlich in schlagender Weise darzuthun, wie unhistorisch und sinnlos die so viele Jahre lang auf Seiten des Liberalismus festgehaltene Ansicht ist, die englische Verfassung auch in Preußen als höchstes Ideal anzustreben. Denn, so schließt Maurenbrecher nachdrücklich: „Uns ist das preußische Königthum auch heute noch die Grundlage unserer Verfassung und unseres gesammten öffentlichen Lebens. Und unsere Hoffnung einer endgiltigen, befriedigenden, dauerhaften Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse beruht auch heute noch in erster Linie auf unserem in der Geschichte Preußen's begründeten Glauben an die bewährte, erprobte, altüberlieferte Staatsweisheit unserer Könige.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.